



DIÖZESE
INNSBRUCK

Digitales Archiv

Jubiläum Msgr. Bernhard Praxmarer

21.11.1982

Digitales Archiv

Shelf Mark: 1.3.1.39.7

CC-BY-NC-ND-Lizenz (4.0)

Creative Commons Namensnennung - Nicht kommerziell - Keine Bearbeitung 4.0 International Lizenz

[urn:nbn:at:at-dai-23949](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:at:at-dai-23949)

AT-DAI 1.3.1.39.7

21. Nov. 1982, Christkönigssonntag, Hall, 10.00 Uhr, Jubiläum Msgr. Praxmarer, 70 Jahre, 25 Jahre Dekan

Liebe Andächtige, lieber Herr Dekan!

Es freut mich, daß dieses Heilige Opfer unter dem besonderen Zeichen der Verbundenheit einer Gemeinde mit ihrem Seelsorger steht. Ein Vierteljahrhundert Führung einer Pfarre und eines Dekanates ist schon ein Grund zur Besinnung. Der Jubilar möchte sicher nicht, daß ich an dieser Stelle hier eine Aufzählung von Leistungen und Daten erbringe. Aber wenn ich die Wege des Herrn Dekans, die ich ja auch ein halbes Jahrhundert immer wieder erlebt hat, verfolge und bedenke, so finde ich darinnen drei Akzente, drei Richtungen, die ~~xxxxxx~~ nicht nur eine persönliche Note darstellen, sondern die auch eine zeitlose Aktualität besitzen. Und darüber möchte ich sprechen.

Eine Richtung, die ^{für} ihm bestimmend war, war ~~xxx~~ die zur Heimat.

Von der Kindheit an war sein Leben eingespannt zwischen der Stadt am Inn und den Rebenhängen des Bozner Unterlandes, den Wänden der Dolomiten und den vielen Menschen, vorab jungen Menschen in den Dörfern und Tälern Tirols. Und es war ihm immer eine Aufgabe, diese Liebe zur äußeren Heimat als Seelsorger mit dem Aufbau einer inneren Beheimatung des Menschen zu verbinden.

Und hierin liegt nun eine ganz besondere Aktualität. Wir haben in den letzten Jahrzehnten neben vielen Gutem sicher auch das Auftreten einer Reihe von entheimatenden Kräften erlebt, von Einflüssen, die jedes Wachsen einer vertrauten Welt im Menschen zerstören. Da gibt es die Strömungen, die die menschlichen Bindungen auflösen, der Stil vorläufigen und unverpflichtenden Zusammenlebens, die auflösenden Tendenzen der Familie, von der öffentlichen Mentalität und zum Teil von der Gesetzgebung gefördert. Wie oft sind diese tragischen Auflösungen innerer Heimatverlust für die nächste Generation! Dann gibt den Abbau der Wertvorstellungen, das In-Frage-stellen aller tragenden Werte, von ~~immer~~ sich fortschrittlich gebärdenden Gruppen als große Befreiung verkündet. Dies alles hat zum Typ des destabilisierten Menschen beigetragen. Die Heilige Schrift hat für diesen armen Menschen treffende Bilder ~~ganz~~ gefunden: Er ist wie Staub, vom Winde aufgeweht. .. heißt es in den Psalmen. Und im Neuen Testament steht einmal der Ausdruck: Irrende Sterne sind sie....

Darum ist es eine der vornehmsten Aufgaben der Kirche, innere Heimat für den Menschen zu schaffen. Ich weiß, was die äußere Heimat betrifft, muß ich euch in Hall nicht auffordern, eure Stadt zu schätzen, den wunderbaren Rahmen der Häuser und Kirchen und Bindungen und Überlieferungen - aber ihr wißt, daß die Frage der i n n e r e n Heimat in Hall genau so aktuell ist wie überall, und daß ohne diese innere Beheimatung die äußere nur mehr eine leere Kulisse wird.

Darum ist die Richtung zur Heimat, die unser lieber Jubilar immer ~~in~~ in seinem Wirken akzentuiert hat, so bedeutungsvoll und ~~so~~ aktuell. In der H. S. steht das Wort: Heimführen will ich euch von überall her....

Und dann gibt es eine zweite Wegrichtung, die Euer Seelsorger in einer sehr persönlichen Weise immer eingeschlagen hat: Den Weg zum H e r z e n .

Ich habe mir das oft gedacht, wenn ich ihn bei einer Trauungsansprache oder bei der Feier eines Begräbnisses gehört habe. Gott hat ihm da ein eigenes Charisma gegeben, zum Herzen zu sprechen und zu den Herzen zu finden.

Und auch dieser Weg zum Herzen, und diese Fähigkeit zur Herzlichkeit hat eine weit über den persönlichen Rahmen hinausgehende Aktualität.

Vor einiger Zeit ist ein Buch mit dem Titel erschienen: Die Verachtung des Gemüts. Es stellt einen Zug dar, der in unser Leben in unsere Gesellschaft, ja auch in die Kirche eingedrungen ist. Ein Übergewicht des Kopfes zu Ungunsten des Gefühls, des Gemüts, des Herzens. Man kann das auf sehr vielen Gebieten beobachten, im Bereich der Kultur, in der Literatur, in der Erziehung. In den Lehrplänen war sehr oft zuviel für den Kopf, manchmal auch in der heiligen Theologie. Wir haben eine Epoche des gescheiterten Geredes, und dabei will der Mensch ja gerade im religiösen Bereich an einer ganz anderen Ecke angesprochen sein. Es gibt ein Überwuchern des kalten Intellekts in Technik, Geschäft, Wissenschaft. Gemütsverarmung vertritt eine Gesellschaft die Ehrfurcht vor dem Leben abbaut, Schamgefühl für Beschränktheit hält.

Warum ist das Defizit an Herz so tragisch? Herz haben ist eine Voraussetzung für Gewissen. Der Ungerührte ist der Gewissenlose. In den Lebensschicksalen, die in Gerichtssälen aufgerollt werden, wird das immer wieder offenbar. Wenn das Gemüt nicht ausgebildet ist, funktioniert die Kompaßnadel nicht mehr. Und wer ein Defizit an Herz hat, kann schwerlich ein religiöser Mensch sein. Denn Glaube - das heißt daß man irgendwo zu tiefst innen ergriffen sein muß. Der Mensch muß erfaßt, getroffen, bewegt, beschwingt, begeistert sein können, - wie soll er sonst lieben?

Deswegen ist der Weg zum Herzen so bedeutungsvoll, und ich wollte, ich hätte viele Priester, die ihn so gut gehen können wie euer Herr Dekan.

Und noch ein drittes Anliegen hat ihn geprägt. Es ist ihm immer darum gegangen, den Weg zum Herrn zu gehen und gehen zu lehren. Er hat in unzähligen Exerzitien und Einkehrtagen diesen Weg aufgezeigt. Es war der Weg, der in die Mitte führt, in die Tiefe, in das Eigentliche, in das Wesentliche des christlichen Lebens, in das Geheimnis Christi.

Und warum ist diese Linie aktuell? - Weil es auch in der Kirche dieser Jahrzehnte so etwas wie den Trend zur Peripherie gegeben hat wenn man etwa so getan hat, als sei es die einzige Aufgabe des Christentums, Gesellschaft zu verändern, Zustände zu verbessern, kritische Wachsamkeit nach allen Seiten zu üben, kurzum, diese Welt zu ägestalten. Das ist natürlich auch immer Aufgabe des Christen. Aber über die Horizontale hat man die Vertikale vergessen, und zum Kreuz gehört halt beides. Und darum ist diese Akzent zu Christus hin, die Verbindung mit ihm, so aktuell. Der Mensch von heute - so hat ein großer Psychotherapeut einmal geschrieben, braucht das tröstende Gehörnis. Und das Tiefste der Botschaft ist eben die Begegnung mit dem Du.

Das sind die drei Akzente, die aus dem Wirken unseres lieben Herrn Dekans, dem ich an dieser Stelle für alle Arbeit danken möchte, aufleuchten: Die Heimat, das Herz und der Herr. Wir wollen Gott bitten, daß diese drei Akzente in uns allen zum Tragen kommen, in der Gemeinde, in der Kirche und in der Welt von heute.

....

Und dann gibt es eine zweite Richtung, die auch wichtig ist in einer sehr persönlichen Weise immer eingeschlagen hat: Das Gehörnis. Ich habe mir das oft gedacht, wenn ich bei einer Trauung anrede oder bei der Feier eines Begräbnisses getraut habe. Ich habe mir das oft gedacht, wenn ich bei einer Trauung anrede oder bei der Feier eines Begräbnisses getraut habe. Ich habe mir das oft gedacht, wenn ich bei einer Trauung anrede oder bei der Feier eines Begräbnisses getraut habe.